

Committee of the Council and the other by the Minister of National Education. There were also sight-seeing tours and two excursions, to Cape Sounion and to Delphi and the monastery of Hosios Loucas. The second was a full-day excursion, organized for the members of the Congress by the Greek Tourist Agency.

The General Assembly of members of the International Society for Folk-Narrative Research was held on the closing session of the Congress and the elections for President and Administrative Council came out as follows: Kurt Ranke, President. F. Harkort, Secretary-Treasurer. There were 6 Vice-Presidents elected, each for every Continent: Ortutay (Europe), Hand (N. America), Saadeva (S. America), Noy (W. Asia), Iked (E. Asia), Luomala (Australia-Oceania). Africa was not represented.

At the end of the Congress, on September 7 and 8, the official meeting of the CIAP (Commission International des Arts et Traditions Populaires) was also held in Athens, and its new Council was formed as follows: Peeters, President. Pinon, Secretary, Pop, First Vice-President. Lecotté, Second Vice President.

University of Thessaloniki

ALKE KYRIAKIDOU-NESTOROS

## VII. INTERNATIONALE HOCHSCHULWOCHE DER SÜDOSTEUROPA-GESELLSCHAFT

1.-4. November 1964

Zusammen mit dem Südost-Institut München veranstaltete die Südosteuropa-Gesellschaft ihre diesjährige Hochschulwoche, die dem Thema gewidmet war: "Der gesellschaftliche Wandel in Südosteuropa. Dorf und Agrarverfassung — Stadt und Industrialisierung." Vorausgegangen war eine Arbeitstagung der Soziologischen Kommission der Gesellschaft, die am 20. Mai in München stattgefunden und sich eingehend mit den einschlägigen Problemen befaßt hatte. Diese vorbereitende Fachtagung sowie die umfassenden organisatorischen Maßnahmen und die in Zusammenarbeit mit dem Südost-Institut München herausgegebene Broschüre mit dem notwendigen bibliographischen Material zu den soziologischen Themen trugen wesentlich zum Gelingen der Hochschulwoche bei. Die teilnehmenden in- und ausländischen Studenten, unter denen auch zahlreiche Griechen und Türken waren, waren auf Grund von Empfehlungen ihrer Professoren eingeladen worden und stellten eine Auslese dar. Die Eröffnung der Hochschulwoche wurde von dem jüngsten Präsidialmitglied, Bundestagsabgeordneten Dr. Walter Althammer, in Ver-

tretung des Präsidenten der Südosteuropa-Gesellschaft, Botschafter Dr. Rudolf Vogel, vorgenommen. Er konnte zahlreiche prominente Gäste begrüßen und übergab danach dem Direktor des Südost-Instituts, Dr. Mathias Bernath, die Leitung des ersten Tages. Als erster Vortragender sprach Prof. Emmerich Francis, München, über "Begriff und Methode der Soziologie" und gab den Studenten, die sich mit dieser Materie bisher noch nicht befaßt hatten, einen Überblick über die vielschichtigen Probleme dieses Fachgebietes. Prof. Dr. Herbert Louis, München, hielt einen in Form und Inhalt sehr ansprechenden Vortrag über "Geographische Züge der Balkan-Halbinsel in ihrer Bedeutung für die Sozialstruktur". Er hob dabei die für diesen Raum typische Kleinkammerung und Mannigfaltigkeit hervor. Häufig sind in Südosteuropa diese Tiefebenegebiete die Hauptsiedlungsräume. Da hier die Aufschüttungsebenen oft versumpft sind, befinden sich die Niederlassungen hauptsächlich an ihren Rändern. Die Beckenmitte ist nicht selten ein unwegsamer Raum und im Winter meist Winterweide der Herden. Infolge der türkischen Eingriffe waren diese Beckenranddörfer oft entvölkert, zumal dort auch meist die Straßen entlangführen. Durch die starke Gefährdung dieser Dörfer erfolgte eine Verlagerung in die gebirgigeren Regionen, so daß der türkische Staat sich veranlaßt sah, eine Neubesiedelung der verlassenen Täler zu fördern. Hiervon wurden in erster Linie die Becken von Plovdiv, Sofia und Tatarbasargic betroffen, während in Serbien die Fremdansiedlung keine große Rolle spielte. Viele der Gebiete wurden in der Zwischenzeit melioriert, wie z.B. in Griechenland die Täler der Struma und der Drama, in der Türkei die Maritza-Niederung, sowie in Serbien die untere Morawa und der Isker in Sofia-Becken. Die Beckenlandschaften sind häufig durch Verkehrshemmnisse voneinander getrennt, wodurch eine starke Parzellierung erfolgte. Die Städte liegen oft an der Spitze eines Schwemmkegels, weil diese Gebiete wasserreich sind, wie z.B. Korca, Bitoli, Tetovo, Sofia, Sliven, Vraca u.a. Das Nebeneinander archaischer und moderner Verhältnisse wurde aus dem Vorhandensein der geographischen Gegebenheiten verständlich.

Der Münchner Ordinarius für Orientalistik und Turkologie, Prof. Dr. Hans - Joachim Kießling, sprach über ein interessantes, aber nur selten behandeltes Thema: "Die osmanische geographische Nomenklatur auf dem Balkan als Erkenntnismittel für die Südostforschung". Anhand gut gewählter Beispiele zeigte er die Schwierigkeiten auf, die bei einer unsachgemäßen Behandlung der Ortsnamendeutung auftauchen können. Diese Schwierigkeiten, Irrtümer und Mißdeutungen treten insbesondere dort auf, wo "philologische Schwarmgeister," die nur das aus dem Namen herauslesen, was sie subjektiv und ohne Kenntnis der einschlägigen Sprachen herauslesen wollen, Deutungen vornehmen.

Prof. Dr. Josef Matl, Universität Graz, der durch zahlreiche einschlägige Veröffentlichungen und durch seine umfangreichen Kenntnisse der sozialökonomischen Struktur des Balkanraumes auch über den Rahmen der Slavistik hinaus bekannt ist, referierte über die historischen Grundlagen der agrarsozialen Verhältnisse auf dem Balkan. Auch hier trat die außerordentliche Buntheit und Verschiedenartigkeit des behandelten Raumes deutlich hervor. Das historische Schicksal beeinflusste den agrarsozialen Bereich durch zwei Jahrtausende und trug neben den geographisch-klimatischen Bedingungen zur Ausprägung sozialer Sonderformen im bäuerlichen und Hirtendasein bei. Die älteren Gesellschaftsstufen der Gentil- und Geschlechterverfassung erhielten sich in einigen Gebieten bis in die Gegenwart. Daneben wurde ein Teil der ländlichen Bevölkerung durch staatliche Eingriffe während der byzantinisch-türkischen Periode in ein Untertanen- und Hörigkeitsverhältnis geführt, das durch verschiedene Privilegien und Sonderrechte gemildert wurde. Die Reformbestrebungen und die revolutionären Tendenzen, die zum Teil Erfolg hatten, führten zu einer allmählichen Strukturverbesserung, sodaß zu Beginn des 20. Jahrhunderts die agrarsozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse den mitteleuropäischen allmählich angeglichen werden konnten. Diese Angleichung betraf aber auch wieder nur einen Teil der Bauern, während ein anderer Teil von den Reformen kaum berührt wurde. Anhand zahlreicher Einzelbeispiele wurde in diesem Vortrag dargelegt, wie grob die Vielschichtigkeit auch auf diesem Gebiet war und zum Teil noch ist. Über die "Wandlungen der griechischen Sozialstruktur" sprach der neue Ordinarius für Soziologie an der Ruhr-Universität Bochum, Prof. Dr. J. Papalekas. Sein Vortrag war ein Musterbeispiel der wissenschaftlichen Formulierungen und Beherrschung der Materie, die in überaus konzentrierter Form den Zuhörern in einer gedrängten, aber klaren und packenden Übersicht dargelegt wurde. In einem vorzüglichen Deutsch legte der Vortragende dar, daß die Griechen das einzige Volk sind, das sich der Nivellierung während der Türkenherrschaft entziehen konnte und eine differenzierte Sozialstruktur behalten bzw. im gegebenen Zeitraum wieder aufbauen konnte. Es behielt auch in dieser Zeit eine übervölkische Mittlerfunktion auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet. Die griechische Reichskirche konnte unter griechischer Führung im osmanischen Herrschaftsbereich ihre Stellung ausbauen und leitete dadurch die völkische Überlagerung des Kleines der Balkanländer ein. Auch der griechische Kaufmann konnte seit dem 17. Jahrhundert seine weltweite Geltung wiedererlangen und ausbauen. Diese übervölkische Führungsrolle des Griechentums ging seit der Gründung des Nationalstaates verloren. Da auch die Schaffung einer tragfähigen und stabilen Agrarstruktur mißlang und die Bodenreform von 1923 kein volks-

wirtschaftlicher Erfolg wurde, konnte sich kein lebensfähiges Bauerntum entwickeln. Das griechische Klientel-system, das von einer ausgeprägten Konzeptionslosigkeit geprägt ist, und sich in ein primäres und sekundäres Klientel-system gliedert, führte Papalekas auf die Stellung der Archonten zurück, die vor der Befreiung eine ebensolche führende Rolle einnahmen, wie während des Befreiungskrieges die Führer der Freischaren. Später beruhte die Stellung dieser Archonten aber nicht mehr auf ihre positiven Fähigkeiten; dennoch bedient sich die Zentralverwaltung dieses Klientel-systems und nicht der Bürger. Dieses Erbe der Türkenherrschaft und des Freiheitskampfes erschwerte die gesellschaftliche Neuordnung, die das Land dringend benötigte.

Der zweite Tag der Hochschulwoche war den Vorträgen der ausländischen Gelehrten gewidmet, die Leitung lag in Händen von Dr. Turczynski, der als erstem Vortragenden Prof. Dr. Vamik Taysi, z. Zt. Gießen, das Wort übergab. „Soziologische Veränderungen in der Türkei-Lebensformen und Lebensbedingungen des türkischen Dorfes heute“ war das Thema eines durch Farb-Dias belebten Vortrages, in dem die agrar-sozialen Probleme und Fragen der Agrarwirtschaft im Vordergrund standen. Die starken Kontraste, die durch die extremen geographischen und klimatischen Verhältnisse bedingt werden sowie der starke Überschub an Landbevölkerung, der nicht durch die Industrie aufgesogen werden konnte, stellen die Hauptprobleme dar. Eine Ergänzung brachte Georg Mergel, Athen, in seinem Kurzreferat: „Das Dorf in der Ägäis und Anatolien in deutscher Sicht.“

Károly Varga, Budapest, referierte über die „Ruralsoziologische Untersuchungen“ in Ungarn. Als wissenschaftlicher Sekretär der soziologischen Forschungsstelle der Ungarischen Akademie der Wissenschaften stand dem Referenten aufschlußreiches Quellenmaterial über die Methoden und Ergebnisse der ruralsoziologischen Forschung zur Verfügung. Kollektivierung und gesellschaftlicher Strukturwandel veränderten sowohl das Sozialprestige der Familien als auch den Anteil der Agrarbevölkerung, der von 1930 bis 1953 von 51,8% auf 29,9% sank. Nicht verhehlt wurde, daß sich durch die in ungleichmäßigem Tempo vollziehende Urbanisierung einzelner Schichten der Dorfeinwohnerschaft gewisse Spannungen und Schwierigkeiten verschiedener Art ergeben.

„Veränderungen der Stadt-Land-Beziehungen in Rumänien“ hieß das Thema des Vortrages von Prof. Dr. C. Nicuta, Bukarest, der an Hand eines überaus umfangreichen Zahlenmaterials, das aber häufig nur in Prozenten ausgedrückt war und dadurch kein klares Bild vermittelte, die sozial-ökonomischen Verhältnisse und deren Strukturwandel aufzuzeigen versuchte. In einem weitgespannten Bogen referierte er über die Entwicklung der letzten beiden Dezennien und berührte eine Fülle von Problemen. Das Kern-

stück des nahezu 2stündigen Vortrags war die sozialistische Industrialisierung und Verstädterung, wobei die wirtschaftliche Entwicklung in ihren positiven Aspekten hervorgehoben wurde. Seit 1930 hat sich die Stadtbevölkerung verdoppelt, so daß jetzt 1/3 der Bevölkerung in Städten lebt. Der mit ideologischen Gesichtspunkten stark verbrämte Vortrag fand geteilte Aufnahme, was sich dann insbesondere in der Diskussion abzeichnete. Die als Vortragende angekündigten rumänischen Gelehrten Prof. Dr. Henri Stahl und Prof. Dr. N. Constantinescu, beide aus Bukarest, die an der Ausarbeitung des Referates beteiligt waren, übernahmen die Beantwortung der gestellten Fragen, wobei ihre in rumänischer Sprache gelieferten Diskussionsbeiträge erst ins Deutsche übertragen werden mußten.

“Soziologische Aspekte der Industrialisierung in Bulgarien” behandelte Prof. Dr. Atanas N. Lutov, Sofia, sein Vortrag, der sich durch Offenheit auszeichnete, behandelte die Probleme, die sich im Zusammenhang mit der Industrialisierung Bulgariens in den verflossenen 20 Jahren ergaben, als ähnlich wie bei Rumänien, der Wandel von einem überwiegenden Agrarland zu einem industrialisierten Land begann. Mit gut gewählten Beispielen zeigte L. auf, in welchem Ausmaße Bildungsniveau und Nationaleinkommen gehoben und die Lebensweise einzelner Bevölkerungsschichten verbessert werden konnten.

Der dritte Tag, der unter Leitung von Prof. Dr. Franz Ronneberger, Universität Erlangen-Nürnberg, stand, wurde von diesem mit einem Vortrag über den “Strukturwandel des Dorfes als internationales Problem” eingeleitet. Die klar gegliederten und präzise formulierten Gedanken brachten neue Erkenntnisse, die in der nächsten Zeit in Buchform der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollen. Auf sie soll daher erst zu einem späteren Zeitpunkt eingegangen werden.

Prof. Dr. Hermann Gross, München, sprach über “Die Agrarstruktur zwischen den beiden Weltkriegen und die Kollektivierung seit 1945” und legte dar, daß die Agrarreformen nach dem ersten Weltkrieg keine wesentliche Veränderung der bäuerlichen Besitzverhältnisse eingeleitet hatten, da der Streubesitz vermehrt wurde und die neuen Siedlungen zu klein waren. In einer eingehenden Analyse schilderte der Vortragende die Agrarprobleme in den Volksdemokratien und hob die Notwendigkeit hervor, die Deutung und Verwendung der Begriffe einer kritischen Untersuchung zu unterwerfen, um Verwechslungen und Mißverständnisse zu vermeiden. Insbesondere bei den Genossenschaften konnte eine Gleichsetzung zwischen den östlichen und westlichen Formen, aber auch schon bei einer Gleichsetzung der jugoslawischen oder polnischen Sonderformen mit denen anderer Länder des Ostblocs

zu Mißverständnissen führen. Der Grundsatz der Rentabilität steht in Südosteuropa seit 1956 wieder stärker im Vordergrund.

Die Industrialisierung Südosteuropas in der Gesamtplanung des Comecon (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe) war das Vortragsthema von Prof. Dr. Karl C. Thalheim, Berlin. Er hob hervor, daß die Planungsergebnisse hinter den Erwartungen zurückblieben, die noch 1949 gehegt wurden. Auch die 1955/56 vorgenommenen Intensivierungen waren nicht in der Lage, die Verhältnisse so zu ändern, wie die Planer sie angestrebt hatten. Die geringen Erfolge dieses Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe führte der Vortragende darauf zurück, daß ein wirklich funktionsfähiges multilaterales Clearingsystem fehle. Hinzu komme ferner, daß einzelne Länder, wie z. B. Rumänien, großen Wert auf die Erhaltung der nationalen Souveränität im wirtschaftlichen und sozialen Leben legen und sich den sowjetisch-zentralistischen Forderungen widersetzen.

Hierbei scheinen rumänische Industrialisierungsziele mit den Zielen des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe in Gegensatz geraten zu sein. Dennoch werden Integrationsbestrebungen fortgesetzt, um den Ausbau des Industriepotentials des Gesamttraumes fördern zu können. Das industrielle Wachstum sei in den südosteuropäischen Ländern, durch die Wirtschaftsplanung bedingt, relativ stark gewesen, wogegen die Erzeugung der Landwirtschaft stark zurückgegangen sei, so daß die Versorgung mit Agrarprodukten nicht immer reibungslos verlief.

Dr. Helmut Klocke, Pöcking am See, referierte über den sozialen Strukturwandel der Stadt in Südosteuropa, wobei insbesondere die "Verstädterung" Ungarns eingehende und materialreiche Würdigung fand. Dr. Klocke hob die besondere Stellung Budapests hervor und zeigte die Strukturunterschiede im Vergleich mit den anderen Städten Ungarns auf. Letztere gliederte der Vortragende in "Komitatsstädte", "Dorfstädte" und "Städte aus wilder Wurzel".

Diese Hochschulwoche, die 21 Referenten und Korreferenten aus Bulgarien, Rumänien, Griechenland, Ungarn, der Türkei, Österreich und aus Deutschland mit 64 griechischen, jugoslawischen, türkischen, österreichischen und deutschen Studenten und Jungakademikern sowie schließlich mit etwa 30 Gästen für 3 Tage am Starnberger See zusammenführte, zeichnet sich durch das hohe wissenschaftliche Niveau der Vorträge und das echte Interesse der studentischen Jugend an den erörterten Problemen aus. Die Diskussion erstreckte sich oft bis weit in die Abendstunden hinein, doch nahmen Vortragende und Studierende gern jede nur sich bietende Gelegenheit wahr, offengebliebene Fragen zu klären. Soweit die Tendenz einzelner Vorträge zu offensichtlich war und sich nicht in den Gesamtrahmen ernster wissenschaftlicher Betrachtungen einfügte, wurde dies von den Tagungsteilnehmern mit großer

Toleranz hingenommen. Ebenso duldeten die Leiter der Tagung die Überschreitung der festgesetzten Zeit der einzelnen Vorträge. Um künftighin den Teilnehmern mehr Gelegenheit zur Aussprache zu geben, ist vorgesehen, die Vorträge der nächsten Hochschulwoche zu vervielfältigen und allen Teilnehmern bereits vor Beginn der Tagung so rechtzeitig zuzusenden, daß sie Zeit haben, die Referate eingehend zu studieren und sich bei der Hochschulwoche nicht dem Zuhören, sondern der Diskussion widmen können. Die Vortragenden selbst würden ihrerseits nur einige Kernpunkte ihres Referates in einem Kurzreferat, von etwa 10 Minuten Dauer, vorbringen und zum Schluß der Aussprache zu den aufgeworfenen Fragen, soweit sie ihr Thema betreffen, Stellung nehmen. Die Südosteuropa-Gesellschaft und das Südost-Institut hoffen, auf diese Weise den internationalen Hochschulwochen ein moderneres und zeitgemäßeres Gepräge zu geben.

München

E. TURCZYNSKI

#### THE DUMBARTON OAKS SYMPOSIUM ON THE BYZANTINE MISSION TO THE SLÁVS: ST. CYRIL AND METHODIUS

The subject of the 1964 Dumbarton Oaks Symposium (May 7,8,9, at the Lecture Hall of the Institute, in Washington D.C.) was on the Byzantine Mission to the Slavs, i. e. the missionary work of the two Apostles from Thessaloniki, Cyril and Methodius. — In his paper *Ninth Century Moravia and the Byzantine Mission*, Professor Francis Dvornik explained at length the policies of the Moravian King Rastislav, who abandoned the pro-frankish policy of his predecessor Mojmir and at the beginning tried to get the assistance of Pope Nicolas in order to ordain a bishop for his lands after the banishment of the Bavarian priests. When his petition was not met, he sent an embassy to Constantinople with the same request. The Byzantine mission had beside the religious also cultural and political purposes. In his analysis of them Professor Dvornik dealt also with the events in Rome, and with his usual admirable historical understanding he explained the further developments — the death of Constantine, the ordination of Methodius to archbishop of Sirmium, the role played by Kocel of Pannonia and the attitude of the Frankish clergy and of Svatopluk to Methodius and his work in Moravia. — Professor George C. Soulis in his paper *The Legacy of Cyril and Methodius to the Southern Slavs* narrated how their work which was ruined in Moravia, was saved for the Slavs in Bulgaria, by the Bulgarian ruler Boris. “Thus” Professor Soulis said, “The Cyrillo-Methodian tradition was preserved and cultivated in Ohrid